

TOLLE AUSSICHTEN FÜR GELEGENHEITS-GELÄNDEKÄMPFER

Die südliche Ardèche lässt zu, wovon Schweizer nur noch träumen können: sorgenfreies Endurowandern in grandioser Landschaft. Da kann sich sogar der Anfänger trauen ...

— Text: Daniel Riesen — Fotos: Thomas Krämer / Thilo Kozik / dan

Eine beeindruckende Steinbrücke, wie gemacht für uns Endurowanderer. Doch warum zum Kuckuck steht hier, mitten im Wald, überhaupt eine Brücke ohne Anschluss?



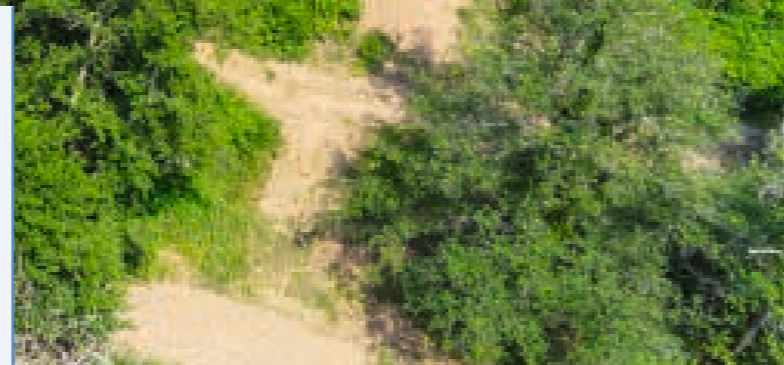
6 Highlights der Tour



Südliche Ardèche. Im Osten begrenzt durch die Rhone, im Süden folgt das Département Gard, westwärts geht es hoch in die Cevennen.

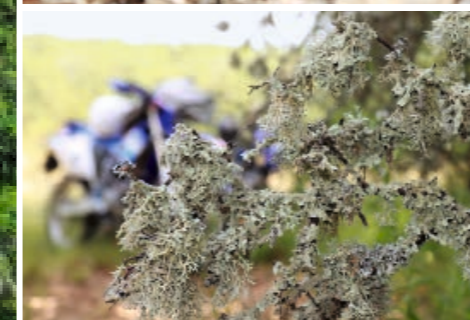
© Kartenmaterial: Hallwag Kümmerly+Frey AG

- 1. Pont d'Arc: Zu finden an der grandiosen Corniche von St-Martin nach Vallon. Dort, wo alle halten, steht die Steinbrücke.
- 2. Grotte Chauvet: Nachbau der Grotte mit ihren Wandmalereien. Die Kalkfelsen hier sind durchlöchert wie Emmmentaler.
- 3. Sampzon: Der Felsen von Sampzon ist eine Landmarke in diesem flacheren Teil der Ardèche und zugleich toller Aussichtspunkt.
- 4. Joyeuse: Start- und Endpunkt unserer Geländetouren. Untergebracht im Hôtel de l'Europe.
- 5. Les Vans: Wer am Samstag in der Gegend weilt, sollte in Les Vans den Wochenmarkt besuchen.
- 6. Labastide-de-Virac: Städtchen mit Château des Roure. Riesenschleuder, Live-Open-Air-Schmiede, Seidenraupenzucht.



FLÜSSE UND BÄCHE

Die Ardèche ist von Wasserläufen durchzogen. Immer wieder bieten sich Gelegenheiten zur Erfrischung. Unbedingt die Badehose einpacken!



Vegetation in der trockenen Ardèche. Ab und zu Flechten, fast immer Stacheln.



Kopfsprung ins Kühle nach schweisstreibendem Geländekampf. Besser wird das Leben nicht.

Ich hab sie. Ich hab sie. Ich hab sie doch nicht ... Zuerst geht mir im Steilhang der Mut aus, dann die Kraft, um die immer schräger stehende WR 250 aufrecht zu halten. Ich falle nicht, alles geht ganz langsam. Ärger steigt dennoch kurz hoch. Sooo steil ist es hier nicht, doch wenn Talent und Mut gleichzeitig Pause machen, ist das Scheitern nicht weit. So stecke ich nun im Gestrüpp und muss warten, bis mich zwei Kollegen aus dem Geröll bergen.

Willkommen beim Endurowandern in der Ardèche mit Jochen Ehlers! Einfacher Genuss war versprochen. Aber ich vermute, der Fuchs hat mich probenhalber den gemeinen Trail runtergeschickt, um gleich mal zu peilen, wo meine Grenzen sind. Das vereinfacht die weitere Routenwahl für die insgesamt rund 250 Geländekilometer. Freund Thilo, der Erfahrenste in unserer Schöggeler-Truppe, nimmt den Steilhang, ohne mit der Wimper zu zucken. Günter kann es ebenfalls, die anderen versuchen es gar nicht erst. Ich bin hier, um herauszufinden, wie sich eine Gegend als Offroad-Unerfahrener erkunden lässt, wohin man gelangt,

was man zu sehen bekommt. Einsichten nach dem Scheitern im Steilhang: Man kommt mit der – in der Ardèche oft stacheligen – Vegetation in engen Kontakt.

Der Busch schlägt zurück

Egal, wir bleiben dran an Jochen Ehlers, dem deutschen Tourguide mit Zweitwohnsitz in der Ardèche. Er kennt sich aus. Biegt plötzlich ab in einen Pfad, den man gar nicht gesehen hat, schlängelt sich durch Gebüsch, das dir schon mal eins auf die Pfoten oder an den Helm haut, holpert mit unzähligen Richtungswechseln durchs Gelände und taucht dann doch immer wieder genau da auf, wo er hinwollte.

Beispielsweise zu einem alten Haus am Ende eines langen Zufahrtssträsschens in der Kleinstgemeinde St-André-Lachamp. Fuchs und Hase sagen sich hier gute Nacht – oder was sonst noch die Gegend bevölkert. Menschen? Fehlangeige. Ausser Jeff Barbe. Er lacht bei unserem Eintreffen freundlich, vor allem wohl auch belustigt über uns Ritter von der sperrigen Enduro-Gestalt.



Aus Erfahrung wird man klug: Riemen, um die Enduro bei Bedarf aus dem Dreck zu ziehen.



Lieber am Abend mit feinem Ohr die Speichen abdengeln als anderntags ein Radbruch.

Auch ein Held scheitert zuweilen.

Die abgesperrte Pferdeweide darf man durchqueren. Aber bitte die Kette zuletzt wieder einhängen. Wanderer- und Enduro-Etikette!



Gern lässt sich Guide Jochen von den 25 000er-Wanderkarten von IGN inspirieren.

Der Süden ist tiefer gelegen, wärmer, trockener und durch kalkigen Untergrund sehr ungleich mit Wasser versorgt. Ein Land für Ziegen. Bäume sind selten, Sträucher sind allgegenwärtig, und statt Blätter tragen die Büsche oft Stacheln. Doch ein einheitliches Bild bietet der Landstrich doch nicht, von den Nadelwäldern der ersten Cevennen-Hänge bis hinunter in die Weinberge am Rhone-Ufer. Es herrscht grosse Vielfalt, langweilig wird es nie.

Fürs Endurofahren fällt die Beschreibung etwas einfacher. Steine in unterschiedlicher Brockengrösse oder als Platten wechseln sich mit Staub ab. Viel Staub. Fällt Regen, suchen die Stollen Grip auf schmierigem Untergrund. Im Juni 2021, nach kühlem und feuchtem Frühling, ist die Landschaft grün, der Boden aber längst getrocknet. Einfache Verhältnisse zum Endurisieren, merci beaucoup!

Wie Motorradfahren früher

An der Yamaha ist wieder ein Handbremshebel dran. Widerstandslos liess er sich nicht montieren. Zusammen mit den kleinen Unterhalts- und Kontrollarbeiten – Kette reinigen und fetten, Kettenspannung kontrollieren und in zwei Fällen korrigieren, Räder auf lose Speichen abdengeln – gingen doch fast zwei Stunden ins Land. Endurofahren, so lerne ich, ist ein bisschen wie Töfffahren zu Grossvaters Zeiten. Man hat auf Tour Werkzeug und Flickzeug plus Ersatzteile dabei, und am Abend stellt man den Bock nicht unbesehen in die Garage. Dreckige Pfoten sind höchst wahrscheinlich.

Die Ardèche ist keine wirtschaftlich dynamische Gegend. Kein TGV-Anschluss, keine Autobahn, eher dünn besiedelt, dafür Natur pur. Ideal für Erholungssuchende. Auch im Sommer, wenn Temperaturen bis 40 Grad an der Kondition zehren. Solange die Flüsse und Bäche genügend Wasser führen, finden sich an der Ardèche, an der Beaume, am Chassezac immer wieder reizend gelegene Möglichkeiten für ein Bad.

Wir (oder doch eher Leithammel Jochen) finden ein anderes Kleinod als Quell der Erfrischung. Bei der Moulin Dupuy, einer früheren Oliven- und Getreidemühle, hat sich das Flüsschen Alune zu einem kleinen Badesee gestaut.

Die Mühle ist in reparaturbedürftigem Zustand, die Steinbogenbrücke daneben vermutlich auch, doch um Bauhistorisches (die Mühle wurde erstmals 1370 erwähnt) scheren wir uns keinen Deut. Erhitzt vom Geländekampf bei 30 Grad pfeffern wir die Stiefel ins Gebüsch und gleiten ins kühle (ja, echt kühl...) Nass. «Jesses», tut das gut! Erfrischt Körper und Geist gleichermaßen.

Jeff hat's gerne ruhig. Denn sein Metier ist das feine Gehör. Er spielt Flöte. Vor allem aber baut er Flöten. Falls «bauen» der richtige Begriff ist. Sein Ausgangsmaterial sind Pflanzen mit genügend grossem Durchmesser. Aus Bambus oder aus Kürbis beispielsweise. Bambus scheint naheliegend, aber Kürbisse wachsen in den allertollsten Formen. Kein Grund für den eigentlich Pensionierten, daraus nicht eine Flöte zu zaubern, die wiederum ihr Publikum mit den fröhlichen Tönen der Anden oder mit mittelalterlichen Klängen verzaubert.

Weiter geht's. Ein paarmal zeigt Jochen auf Abzweigungen den steilen Hang hoch. Nein danke, guter Mann, diese verblockten Wege schaffe ich nie im Leben. Dann eben die Abzweigung in harmloseres Gelände. Wie der Guide bloss immer weiss, wo es langgeht? Ich habe längst jede Orientierung verloren. Auf die Gehirnleistung, die Pfade und Trails beinahe blind zu finden, ist Jochen (endurofuntours.com) stolz. Von Navigationsgeräten hält er wenig.

Zack – Bremshebel weg

An einer Abzweigung warten die Kollegen versteckt um die Ecke, ich greife in die Vorderradbremse, zack, Bodenkontakt. Ich rapple mich auf, nix passiert. Oder eben doch: Die Bremshand greift ins Leere, der Hebel abgebrochen. Im Gepäck hat Jochen zwar diverse Ersatzteile, den passenden Hebel aber nicht. Der Rest der Fahrt wird zur Lektion: Wer vorn überbremst, lernt ohne Handhebel am besten, wie man sich auf die Hinterradbremse verlässt ...

Überhaupt: Die Fahrtechnik für Strassenpiloten im Gelände hat selbst auf bescheidenem Wander-Niveau so ihre Tücken. Ans Stehend-Fahren habe ich mich schnell gewöhnt, kenne ich ja vom Mountain Bike. Wie aber soll ich in den Robocop-Monsterstiefeln bloss dosiert bremsen und rechtzeitig die Gänge wechseln?

Fast im Minutentakt ändert die Szenerie. Einem Reiseberichterstatter fällt es nicht leicht zu beschreiben, wie die Ardèche denn aussieht. Im nördlichen Teil, der «Butter-Ardèche», ziehen sich die Hügel ähnlich dahin wie in den Vogesen, es weiden Kühe.





Draussen, selbst im Wald sehr warm, im ehemaligen Eisenbahntunnel hingegen genießt man konstant 12 Grad.

Zu-kurz-Gekommene

Neu motiviert, und Jochen, Pädagoge, der er auch ist, führt seine Schützlinge das eine oder andere Mal nahe ans – für jeden sehr individuelle – Limit. Auf der Wunschliste des Autors ganz oben wären längere Beine. Die sind offroad nämlich eine Art Rückversicherung. Immer mal wieder kommt man im Gelände zum Stopp. Einem Knirps wie mir geht da schnell der Boden aus, der Umfaller im Stil Händöpfusack unvermeidlich. Derweil fährt der lange Lulatsch einfach sein Fahrwerk aus und guckt belustigt. Das Wissen um diese Anfälligkeit wiederum hat Rückwirkungen darauf, wie entspannt oder eben unentspannt man die Sache überhaupt erst angeht.

Am dritten Enduro-Tag finden wir erneut ein paar fordernde Passagen, aber auch Abkühlung. Beispielsweise in den Wäldern nördlich von Frigolet (frigo ist die Kurzform von Kühlschranks, aber das ist wohl Zufall). Wir gleiten über Wanderwege ohne Wanderer, dann stehen wir plötzlich an einer schmalen, hohen, langen und bolzengeraden Steinbrücke. Isoliert zwischen Waldhängen steht die Brücke, und alle wundern sich, wozu die bloss gebaut wurde. An anderer Stelle wird es kurz hitzig, bevor es richtig

kühl wird. Eine Kuppe-Senke-Kombination schätzt Kollege Günter falsch ein und versenkt seine GS. Oh Mann, dieses Trumm ist ja genial zum Fahren, aber für Bergungsaktionen braucht es mehrere erwachsene Männer ... Danach aber finden wir uns auf einem fein gereichten Kiesweg wieder, der jedem französischen Schlosspark gut anstünde. An dessen Ende geht es ab in die Dunkelheit. Der Wanderweg führt bei Banne durch einen ehemaligen Eisenbahntunnel. «Du, Jochen, da steht ein Fahrverbot!?» Der Leitwolf lässt sich nicht beirren. «Im Frühling sieht man hie und da neue Verbotsschilder. Die sind in ein paar Wochen wieder weg.»

Fahren mit Augenmass

Ja, auch in der südlichen Ardèche ist nicht alles erlaubt. Doch die Menschen, denen wir auf den Wegen und Pfaden begegnen, sind in der Regel positiv gestimmt. Wir sorgen mit Schritttempo dafür, dass dies so bleibt, und verzichten auch unbeobachtet auf größere Erdarbeiten. Es gibt schliesslich genügend Regionen in Europa, wo Heerscharen wilder Enduristen verbrannte Erde und in der Folge strikt durchgesetzte Fahrverbote hinterlassen haben.



Pfad mit Aussicht. Geringer Enduro-Schwierigkeitsgrad, aber kolossale Fernsicht. Pause? Ja, wurde uns genehmigt. Fürs Foto.

Im unbeleuchteten Tunnel ist es zappenduster und nicht mal halb so heiss wie draussen. Im Winter könnte man sich hier bei 12 Grad aufwärmen, uns aber bietet sich eine willkommene Pause vom Sommer draussen.

Einen Steinwurf bis zum Pont d'Arc

Der Abschluss unserer Tour bietet nochmals Abkühlung. Die Hitze findet kaum ihren Weg zwischen die dicken Mauern des Château des Roure. Früher ging es auch hier hitzig zu, protestantische Feldherren verschanzten sich, letztlich vergeblich, gegen die Heere des katholischen Königs. Ans Mittelalter erinnert auch die 20 Meter hohe Schleuder im Schlossgarten (Bild: siehe Info-Kasten rechts). Die grösste «Blide» (französisch «trébuchet») der Welt, sagt man. Es ist ein Nachbau, erst drei Jahre alt. Zur Demonstration wird eine Art Medizinball gut 200 m weit geschleudert. Mit mehr Gegengewicht fliegen die Geschosse viel weiter. «Siehst du den Hügel!», sagt Julien, «gleich dahinter steht der Pont d'Arc.» Luftlinie 3 Kilometer. «Es könnte für einen Steinwurf reichen», sinniert Julien. Nur ein Witz, das Wahrzeichen der Ardèche wird hier keiner antasten.

INFOS

— KLIMA / REISEZEIT

Die Ardèche ist in ihrem südlichen Teil schon fast eine Ganzjahresdestination, gerade fürs Endurowandern. Die Einschränkung betrifft eher den Sommer als den Winter: Bei über 30 Grad leiden Spass und Leistungsfähigkeit. Im Frühling kann es auch mal längere Zeit feucht-ungemütlich bleiben.

— KULINARIK

Typisch für die Ardèche sind Gerichte auf Basis der Kastanie, einst ein Grundnahrungsmittel. Ein Beispiel dafür die Cousina, eine nahrhafte Suppe. Oder die leckere «crème de marron», wunderbar auf dem Zmorge-Weggli. «Brot u Chäs» bedeuten in der Ardèche Baguette und Picodon, den Ziegenkäse. Immer gerne gereicht, als Amuse-bouche oder als Salat-Bestandteil, ist die Caillette ardéchoise, eine mit viel Kräutern aromatisierte Schweinefleisch-Pâté. Die Ardéchois können aber auch Rösti oder zumindest etwas Ähnliches, die Crique, geröstete Kartoffel-Fladen.



— ANREISE

Humorlos effizient auf der Autobahn über Genf, Valence (für die Nord-Ardèche) und «Route du Soleil» (A7) bis, zum Beispiel, Ausfahrt Bollène. Ab Bern reine Fahrzeit 4,5 Stunden, knapp 500 km. Ab Zürich 1,5 Stunden und 130 km mehr.

Spannendere Versionen bieten sich z. B. mit Fahrt Autobahn bis Grenoble, ab dort über A51/D1075 Richtung Sisteron, dann scharf rechts entweder in La Croix-Haute Richtung Die oder weiter südlich erst ab Serres Westkurs Richtung Nyons. Oder ab Grenoble durchs grossartige Vercors.

— ÜBERNACHTEN

Hotel de l'Europe in Joyeuse. Zweisternehaus mit Pizzeria. Leckere Gerichte, auch wenn sich die französische Vorstellung einer Pizza von den italienischen Originalen unterscheidet. Ein Doppelzimmer ist ab 72, ein Vierbettzimmer ab 88 Franken (Zmorge: plus 9 Franken) zu haben. Reservieren über die üblichen Buchungsplattformen.

— PONT D'ARC

Naturschauspiel Nummer eins der Tourismusregion. Eine mächtige, natürlich entstandene 60 m hohe Steinbrücke über dem Fluss, der



dem Département den Namen gibt, die Ardèche. Einst begehbar, ist heute der Zugang zum Monument untersagt. Doch lässt sich an dessen Fuss (oder von der Strasse durch die Ardèche-Schlucht) die Ambiance geniessen. Eine Kanu-Fahrt durch die Schlucht gehört übrigens weit oben auf die «To-Do-Liste» ambitionierter Globalreisender. Zurecht! de.pontdarc-ardeche.fr

— CHÂTEAU DES ROURE

Mittelalterliches Schloss in Labastide-de-Virac ganz im Süden des Départements. Gut erhaltene und sorgfältig renovierte Anlage. Spannender Rundgang mit Audio- und Videoführung. Seidenraupenzucht und Demonstrationen der Mega-Schleuder (siehe Bild unten und Bericht). chateaudesroure.com



— GARTEN DER MODELLEISENBAHNEN

In Soyons am rechten Rhone-Ufer findet sich der «jardin des trains ardéchois», ein in 25 Jahren gewachsenes Paradies für Modelleisenbahner. Im Massstab 1:22 fahren die Züge durch Landschaften mit rund 1000 Pflanzen und Figuren. www.jardin-des-trains.com

— GROTTE VON CHAUVET

Weltberühmte Höhlenmalereien, 36 000 Jahre alt. Als Besucher gelangt man zwar «nur» in die im Massstab 1:1 errichtete Kopie (Grotte Chauvet 2) an der Strasse zwischen Saint-Remèze und Vallon-Pont-d'Arc. Diese Rekonstruktion, erstellt, um das Original von den Belastungen durch Touristenströme zu verschonen, gilt bezüglich Erlebnis als gleichwertig. grottechauvet2ardeche.com

— RHONE

Der Fluss, der im Oberwallis als Rotten (Rottu) dem Rhonegletscher zwischen Grimsel und Furka entspringt, fliesst zwar stark eingehengt südwärts Richtung Mittelmeer. Dennoch bietet der mächtige Strom mancherorts an seinem Unterlauf ein imposantes Landschaftserlebnis, so auch bei Pont-Saint-Esprit, wo die Ardèche in die Rhone fliesst.

— NÜTZLICHE LINKS

www.ardeche-guide.com
www.endurofuntours.com
www.kurvigier.de